

Sozialbilanz

Säulen der Weisheit

Brasiliens Firmen entdecken den wirtschaftlichen Nutzen sozialen Verantwortungsbewusstseins.

TEXT: LORENZ WINTER

Sie heissen Ambev, Bayer, CST, Gerdau, Odebrecht, Petrobras, Vallourec-Mannesmann oder Veracel. Sie brauen Bier, kochen Stahl, bohren nach Öl, legen Flugplätze und Staudämme an oder schürfen Erz und fertigen Zellstoff. Eines aber haben sie (neben Dutzenden anderer in- und ausländischer Unternehmen) miteinander gemeinsam: Sie bekennen sich zu ihrer sozialen Verantwortung und wissen, was ein solches Engagement für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Zukunft Brasiliens bedeutet.

Im wesentlichen konzentriert sich dieses Engagement auf drei Aufgaben:

- die berufliche Fortbildung von Mitarbeitern sowie die schulische Förderung von Kindern und Jugendlichen;
- die Praktizierung und Propagierung von nachhaltigem Wachstum durch sparsamen Umgang mit Rohstoffen und Energie;
- den Erhalt und die Wiederherstellung der natürlichen Umwelt Brasiliens, die in vielen Regionen durch landwirtschaftliche Monokultur und extensive Weidewirtschaft geschädigt oder zerstört wurde.

Der Einsatz für solche Ziele sei auch heute noch keineswegs überall selbstverständlich, betont Antônia de Filippo, die beim Bergbaukonzern MBR für mehrere sozio-kulturelle Projekte verantwortlich ist: „Denn manche Firmen halten soziales Engagement weiterhin für eine Art lästigen Wegezoll auf der Strasse zu mehr Umsatz und Gewinn.“

Immerhin kämen Brasiliens Unternehmen jetzt allmählich aus der Phase heraus, in der „Sozialklimbim“ als Marketing-Werkzeug missgedeutet und oft genug auch missbraucht wurde, glaubt de Filippo zu beobachten. Andere Fachleute teilen ihre Ansicht. „Wir arbeiten heute in 1200 Gemeinden von 24 Bundesstaaten mit zahlreichen Firmen bei der Ausbildungsförderung zusammen“, berichtet Viviane Senna, die Schwester des verunglückten Rennfahrers. Das von ihr geleitete Instituto Ayrton Senna konnte so über 1,2 Millionen Kindern im Grundschulalter zusätzliche Unterrichtsstunden in den Regelfächern, aber auch in Sport, Kunst, Musik und Informatik verschaffen und erhielt wegen dieser Pionierleistung im Vorjahr einen Preis für soziales Verantwortungsbewusstsein.

Seinerseits unterstreicht Hélio Mattar, Direktor des Instituts Akatu, das ähnliche Initiativen verfolgt, ein wachsendes Interesse der Kapitalgeber an sozialpolitisch engagierten Firmen: 17 Prozent aller Banken, Versicherungsgesellschaften, Investmentfonds und Einzelanleger der Welt berücksichtigen bei der Zusammenstellung ihres Portefeuilles bereits diesen Faktor. Mattar: „Das mag wie eine Minderheit aussehen, bedeutet absolut gerechnet jedoch ein Anlagevolumen von fast drei Billionen Dollar oder einem Drittel des amerikanischen Sozialprodukts.“ Viele brasilianische Unternehmen, die nachhaltiges Wachstum zu ihrer Strategie erklärt haben, gelangten dadurch in einen

entsprechend ausgerichteten Aktien-Index von Dow Jones (DJSI World), der umweltbewussten Kapitalgebern als Orientierungshilfe dient. Zu ihnen gehören etwa der Zellstoff-Fabrikant Aracruz, der Energieversorger Cemig oder die Grossbank Itaú.

Schon eine knappe Auswahl von Einzelbeispielen belegt die erstaunliche Ideenvielfalt im Rahmen der drei erwähnten Basis-Strategien.

- Die von Walter Bartoschik geleitete brasilianische Tochter des französisch-deutschen Bergbau-Konzerns Vallourec-Mannesmann Mineração (VMM) brachte im Vorjahr für Zwecke des Umweltschutzes, sparsamere Technologien und soziale Zwecke umgerechnet etwa acht Millionen Euro auf. Eine der wichtigsten Initiativen von VMM bildet dabei das Centro Educacional Rural „Fazenda Santa Bárbara“. Dort erhalten seit 1986 jährlich 30 Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren im Norden des Bundesstaates Minas per Halbjahr eine Zusatzausbildung in Landwirtschaftstechniken, Ernährungskunde und Gesundheitspflege sowie Umweltschutz. Gleichzeitig halten die Schüler eigenverantwortlich Teile der Fazenda in Stand. Ziel der Ausbildung ist neben der Vorbereitung auf das Berufsleben auch die Entwicklung von Selbstbewusstsein und Gemeinsinn. Ähnliches beabsichtigt ein Kurs für Teppichknüpferrinnen, den VMM jedes Jahr in der Gemeinde Piedade de Paraopeba in der Nähe seines Firmensitzes organisiert. Seit 2001 erstmals Arbeits-





© Petrobras/J. Caldas

proben im Palácio das Artes von Belo Horizonte ausgestellt wurden und dabei Preise bis zu 170 Euro erzielten, wuchs die Begeisterung der Teilnehmer für das Projekt nur noch mehr.

- Ihrerseits schufen Bayer CropScience und die NGO Agência Mandalla in dem häufig von Dürre geplagten Bundesstaat Paraíba ein Netzwerk von Bewässerungsanlagen, das jetzt 60 kreisrunde Teiche in 10 Gemeinden umfasst. Sie benötigen 75 Prozent weniger Wasser als herkömmliche Berieselungsanlagen. Bayer stiftete dazu 170 000 Euro und gab dem Vorhaben technische und logistische Starthilfe. Die „Mandalas“ versorgen heute unter anderem Mais-, Salat-, Möhren-, Tomaten- und Paprikapflanzungen. Damit erzielen die Bauern Einkommen zwischen 500 und 800 Euro monatlich. Sie können ferner sechs Monate lang eine Beihilfe von 100 Euro beantragen, bis die betreffende Anlage problemlos funktioniert.

- Wieder anders der Zellstoff-Fabrikant Veracel, ein Joint-venture der brasilianischen Aracruz mit der

schwedisch-finnischen Gruppe Stora-Enso. 1991 begann das Unternehmen im Süden des Bundesstaates Bahia mit der Anlage bewirtschafteter Eukalyptus-Förste. Von den dazu erworbenen 164 000 Hektar Land nutzt Veracel aber nur die Hälfte. Auf den anderen 82 000 Hektar, vor allem in Flusstälern und an Bachläufen, schuf es dagegen sogenannte Öko-Korridore aus natürlichem Urwald (Mata Atlântica). Davon gab es in Brasilien bis 1945 noch an die zwei Millionen Hektar, heute bleiben vom Küstenwald ganze sechs Prozent übrig, der Rest fiel Motorsägen, Brandrodungen und stampfenden Viehhufen zum Opfer - genau wie seit den 80er Jahren in Amazonien.

Alle „Öko-Korridore“ Brasiliens (nicht nur die von Veracel) werden heute im Rahmen einer zweiseitigen Vereinbarung mit deutschen Haushaltsmitteln gefördert; zuletzt wurden wiederum 13 Millionen Euro für diesen Zweck freigegeben. Neben den Korridoren betreibt Veracel noch eine geschlossene Fläche an Küstenwald von über 6 000 Hektar als Naturschutzpark in der Nähe des Badeortes Porto Seguro und beteiligt sich durch die Ansiedlung kleinbäuerlicher Betriebe an der brasilianischen Agrarreform. Aus dem vorher hoffnungslos verwüsteten und verarmten Dörfchen Barrolândia machte der Konzern eine Modellgemeinde mit gepflasterten Straßen und kompletter Grundversorgung. Die Zellstoff-

Fabrik von Veracel arbeitet nach europäischen Normen: Sie hält fast 100 Prozent aller Schadstoff-Immissionen in die Luft zurück, erzeugt ihren gesamten Strom aus der Verbrennung von Produktionsrückständen und recycelt einen Großteil ihres Brauchwassers.

Wenn der Bierbrauer Ambev oder der Stahlkocher Gerdau ähnlich die Umwelt ihrer Standorte entlasten und der Bergbaukonzern AngloGold die Frauen seiner Mitarbeiter als Freiwillige zur Verhütung von Arbeitsunfällen einsetzt, tun sie das natürlich auch aus wirtschaftlichen Überlegungen. Ebenso weiß Bayer, dass die neuen Felder seiner „Mandalla“-Bauern einen potenziellen Markt für die Agrarchemie darstellen. Der Stahlkocher CST steckt nicht umsonst jährlich 10 Millionen Euro in seine interne Mitarbeiterschulung und in gemeindliche Ausbildungsprogramme: In Vitória (Espírito Santo) sind Fachkräfte knapp, CST wird sie morgen aber dringend brauchen.

„Es handelt sich hier letztlich also um ein gesellschaftspolitisches Feedback“, doziert CST-Chef José Armando de Figueiredo. „Ohne den Gewinn von heute gibt es keine Förderprogramme, aber ohne Förderprogramme auch keine Erträge von morgen.“ Nachhaltiges Wachstum ruht für den Topmanager auf den Säulen von wirtschaftlichen Ergebnissen, sozialer Verantwortung und Respekt vor der Natur.

Wo sich diese Philosophie durchsetzt, lässt das Konzept der Sozialbilanzen nach den Worten von de Filippo bei MBR „reine Philanthropie, Versorgungsdenken und paternalistische Einstellung zu den Mitarbeitern“ hinter sich. Leistet die betreffende Firma zudem mehr als das gesetzlich vorgeschriebene Minimum, krönt eine Prämierung ihrer Sozialbilanz oft das Engagement für die Zukunft. ■

Teppischknüpferinnen in Piedade de paraopeba



© V & M Mineração Ltda